

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Für den Schlitz des Hosenrocks, von A. Olshausen, Hamburg

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

So wurden sie »sehr fein« erzogen und von allem, was ihnen möglicherweise schaden könnte, ferngehalten. Aber eines Tages waren die drei kleinen zierlichen Küchlein weg, der Habicht hatte sie geraubt. Alle die kleinen Küken der anderen Hennen hatten sich gerettet, denn sie konnten laufen und sogar etwas fliegen.

(Ein IV. Teil folgt.)

Für den Schlitz des Hosenrockes.

Von Dr. med. A. Olshausen-Hamburg.

II

In einer vorhergehenden Abhandlung habe ich die Widerstände aufgeführt, welche beim Tragen des Kleiderocks zu überwinden sind. Unter diesen fällt der Luftwiderstand beim Schreiten besonders stark ins Gewicht. Ich habe diesen nun für Männer und Frauen vom Schritt abwärts berechnet, und zwar für Windgeschwindigkeiten von 3, 6, 10 und 15 m in der Sekunde. 3 bedeutet leisen Zug, der gerade Blätter bewegt; 6 einen Wind, der mittlere Zweige bewegt; 10 stürmischer Wind; 15 Sturm. Ein männliches Bein mit Hose ist vom Schritt abwärts mit 1280 □ cm berechnet; die entsprechende Kleiderfläche eines schlanken Mädchens ergibt sich zu zirka 3375 □ cm, die einer mittleren Frau zu 6000 □ cm. Beim gehenden Manne hat immer nur ein Bein, das vorschwingende, den Wind zu überwinden. Bei der Frau hält die ganze Front des Kleides, auch der vor dem

zurückbleibenden Beine befindliche Teil — vom Winde gepreßt, das vorschwingende Bein zurück. Da das Bein rund ist, der Unterschenkel sogar noch ein wenig nach vorn gekantet, ist sein Widerstand in der Hose nur halb so groß, wie der einer ebenen Fläche von derselben Breite. Für das Frauenkleid besteht diese

Verminderung nicht, dasselbe wird oft noch durch den Wind auseinander gedrückt und geblasen und dadurch in seinem Querschnitt vergrößert. Letzteres ist aber in der Rechnung nicht berücksichtigt. Desgleichen ist die Vorwärtsbewegung des Menschen in der folgenden Tabelle noch nicht einmal berechnet.



Abb. VII. Phot. Grainer-Traunstein.
Bildnis von Frau Marie de Terra-Gross.
Gesangskünstlerin, Traunstein.
Eolienkleid für kleine Gesellschaft oder
Morgenkonzert von Else Groß-Pforzheim.
S. a. Abb. VIII. Beschreibung Seite IX u. f.

| Wind von | Das vorschwingende Bein | | |
|----------|-------------------------|-------------|-------------|
| | = 1280 □ cm | = 3375 □ cm | = 6000 □ cm |
| 3 s/m | 0,08 kg | 0,4 kg | 0,7 kg |
| 6 » | 0,6 » | 1,58 » | 2,8 » |
| 10 » | 1,69 » | 4,39 » | 7,8 » |
| 15 » | 3,69 » | 14,2 » | 25,0 » |

Man sieht aus der Tabelle, daß die Frauen schon bei einem Winde von 3 s/m, den man noch kaum fühlt, in ihrem unteren Drittel einen Widerstand zu überwinden haben, der das 5—9fache beträgt der Hemmung des Mannes; nämlich einen fortwährenden Druck von 0,4 bis 0,7 kg; bei noch sehr mäßigem Winde beträgt dieser Druck schon $1\frac{1}{2}$ bis fast 3 kg; bei stürmischem Winde 4,4—7,8 kg! und bei Sturm 14—25 kg gegenüber 3,7 kg beim Manne.

Man überlege sich einmal, was das heißt, daß die Frauen schon bei schwachen Winden einen ständigen Überdruck von $1\frac{1}{2}$ —3 kg gegen ihr unteres Kleid zu überwinden haben. Nimmt man die Gehbewegung mit 1,5 m pro Sekunde an, so treten die $1\frac{1}{2}$ kg Windwiderstand schon bei einem Winde auf, den man im Stehen überhaupt nicht empfindet.

Einen kleinen Ableger der Hemmungen durch das Frauenkleid bekommt zuweilen der begleitende Mann zu spüren, wenn der Wind einen Ausläufer des Frauenkleides um sein Bein schlägt. Das mögen die etwa zweifelnden Männer sich einmal ins Gedächtnis zurückrufen und dann diese Hemmung für die Frau multiplizieren.

Und diese geschilderte Mehrarbeit des Lufttransportes, des Tragens, des Hebens, des Werfens, des Zertrens und des Luftwiderstandes, die von dem Herzen, den Arterien, den Lungen usw. bei jedem Schritte zu leisten ist, schnell noch sofort und ganz beträchtlich weiter in die Höhe beim Steigen (Treppen), Springen, Klettern, bei jedem Sport, bei Spiel und Tanz, ja bei jeder eiligen, also auch meist wichtigeren Tätigkeit; vor allem also auch in Not und Gefahr.

Diese Mehrarbeit führt daher alltäglich zur Grenze der Leistungsfähigkeit bzw. zu verminderter Leistung bei allen irgendwie geschwächten Individuen, bei Herz-, Lungen-, Nervenschwachen, bei Fußschwachen, ja schon bei der häufigen Blutarmut. Wie viele Mädchen und Frauen können überhaupt das leisten, was sie können sollten! Für diese bedeutet jedes noch so kleine Hemmnis ein Minus der Leistung, an Wert, an Lebensfreude.

Aber nicht nur Leistung, Wert und Lebensfreude der Kleiderträgerin wird eben durch dieses Kleid herabgesetzt und zwar meist ohne daß sie selbst dieses ahnt. Nein, das Kleid bildet auch eine direkte Gefahr!

Zahllose Frauen und Mädchen besonders der arbeitenden Klasse sind schon von den Maschinen an ihren Kleidern erfaßt und dann verstümmelt; und zahllose Frauen und Mädchen jeden Standes und jeden Alters sind schon durch ihre Kleider ein Raub der Flammen geworden oder durch Feuer verkrüppelt und entstellt. Wiegt das denn gar nichts? auch nichts?

Zu diesen plötzlichen Opfern des Weiberockes gesellen sich aber noch weit zahlreichere, wenn auch statistisch nicht kontrollierbare, sozusagen chronische Opfer:

Erstens durch den Staub, den selbst fußfreie Röcke schon in ruhigem Gange aufwirbeln, erst recht bei schnellem Gehen, Laufen, Spielen usw. Dieser Staub enthält meist



Abb. VIII.

Dasselbe wie Abb. VII mit Chiffon-
überjacke als Besuchskleid.

Beschreib. und Rückans. Seite IX u. f.

Diese handgreifliche, oft besprochene — Verzeihung — »Kleider-Ferkelei« wird trotz ihrer Sinnfälligkeit von den Wenigsten als solche erkannt; und — wenn erkannt — möglichst ignoriert. — Denn, wie soll man helfen gegen die Mode, gegen die Sitte?!

Wohl, nun tut sich eine Mode auf, die einen schüchternen Anfang macht, obige Schäden des Frauenrockes zu Leibe zu gehen; freilich, indem sie in der Voraussicht des Protestes ihren Nutzen gleich wieder durch eine Torheit einengt. Dies ist die Rockhose mit ihrem fortschrittlichen Schlitz an der Seite und mit ihrer rückschrittlichen Länge und Enge. — Was aber könnte eine denkende Frau daran hindern, den Rückschritt zu ignorieren, nicht mitzumachen, dagegen den Fortschritt anzunehmen.

Freilich dieser Fortschritt wagt es, dem Publikum zuweilen zu zeigen, daß auch das weibliche Geschlecht auf zwei Beinen geht; ja er könnte das Publikum an diesen neuen Gedanken allmählich gewöhnen, könnte dadurch auch vielleicht vom fußfreien zum kniefreien Rocke führen; vielleicht sogar — horrible dictu — zur dereinstigen Rocklosigkeit und damit dem weiblichen Geschlechte den freien Gebrauch der Beine, d. h. ein menschenwürdigeres, gesunderes Leben zurückerobern.

zahllose, teils schädliche Bakterien. Eine Mutter, die ein kleines Kind an der Hand über trockenen Kulturboden führt, trinkt geradezu dieses Kind mit Schmutz und Keimen, die, je näher das Kleid dem Erdboden, um so massiger neben und hinter ihrem Kleide aufwirbeln.

Dieser selbe Schmutz wird aber auch — besonders bei nassem Wetter, von den Kleidersäumen, selbst von fußfreien Röcken aufgenommen, in die Häuser verschleppt und hier überall, besonders auf den Teppichen abgelagert, auf denen dann die geliebten Kleinen die Bakterien des Pferde- und Hundekotes, oft genug des Menschenkotes, und fast immer des Auswurfes kranker Menschen wieder einatmen. Und dazu kommt schließlich noch die Schädigung derer, welche jene schmutzbeladenen Kleidersäume reinigen müssen; sei es die Trägerin selbst oder Dienstboten und Kinder. Denn diese Reinigung kann meist erst dann stattfinden, wenn der Schmutz trocken geworden ist und leicht verstäubt und eingeatmet wird.

Diese Fernsicht ist freilich für die Übervielen Schwindel erregend. Leider gehört zu diesen bisher auch die Witzpresse, die — ihre sonstige Intelligenz verleugnend — am Ererbten klebte, das gute neue nicht herausföhlte und alles ins Lächerliche zog. Hoffentlich kommt sie — und sie vor allem — zur Einsicht. Dann wäre ein guter Schritt vorwärts getan in der Befreiung des Menschen von alten Fesseln.

Mitteilungen über die Pforzheimer Schmuckindustrie.*

Das heutige Pforzheim ist eine moderne deutsche Mittelstadt mit allen Begleiterscheinungen raschen Aufschwungs und Wachstums. Erfreulich sind die rege Bautätigkeit und die überall sich zeigende Rührigkeit und Arbeitsfreude der Bevölkerung, sowie vor allem auch die hohe Entwicklung aller der Pforzheimer Hauptindustrie dienenden Einrichtungen, besonders des Fachschulwesens. Pforzheim besitzt eine fachliche Kunstgewerbeschule (330 Schüler) und eine obligatorische Lehrlingschule für Goldschmiede (1830 Schüler) sowie endlich eine städtische Handelsschule (350 Schüler), die ausschließlich der theoretischen und kunstgewerblichen Ausbildung des jungen Nachwuchses der Pforzheimer Edelmetallindustrie sich widmen.

Die über die ganze Welt bekannte Pforzheimer Schmuckindustrie unterscheidet sich von andern modernen Großindustrien in erster Linie durch das verwendete Material. Es wird Edelmetall und Unedelmetall in allen möglichen Abstufungen verwendet: Gold und Silber legiert, d. h. vermischt mit unedeln Metallen in den verschiedensten Verhältnissen. Daneben aber auch unedle Metalle, in verschiedener Art überzogen mit Edelmetall. Gründe der Technik und der Preisbildung haben

* Vorliegende Mitteilungen sind dem Werkchen entnommen: »Die Pforzheimer Schmuckindustrie« von R. Rücklin. Deutsche Arbeit, Band 2. Verlag der techn. Monatshefte, Franckh'sche Verlags-handlung, Stuttgart. Interessenten kann dasselbe zu näherem Studium empfohlen werden.



Abb. IX. Kunstanstalt Madlung-Pforzheim.
Schwarzes Samtkleid
von Frau Lina Fegert-Pforzheim.
Rückansicht und Beschreibung Seite IX u. f.